

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. bis Spaltzeile ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konicke in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 111.

Elbing, Sonntag,

12. Mai 1895.

47. Jahrg

Telegramme

der

„Altpreußische Zeitung.“

Berlin, 11. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein längeres Schreiben des Herzogs Friedrich v. Schleswig-Holstein an den König Wilhelm I., datirt vom 20. Juni 1864, bezüglich der von Bismarck damals dargelegten Wünsche Preußens. Betreffs des Eternförde-Brunsbüttel-Kanals bemerkt der Herzog, er gestehe Preußen das Aufsichtsrecht sowie Gebietsabtretungen der Endbefestigungen des Kanals zu, er wünsche jedoch, daß die Befestigungen mit dem Küstenverteidigungssysteme des deutschen Bundes in Einklang gebracht werden und die Städte in dem Abtretungsgebiet in ihrem Civilverhältnis wie die Bundesfestungen gehalten werden. Der Herzog ernannt den König zum Schiedsrichter und erklärt sich ausdrücklich zu jeder andern Abtretung bereit, wenn der König diesen seinen Wünschen nicht zustimmen werde. Wenn die Ständevertretung die von ihm, dem Herzog, vorgeschlagenen Punkte nicht erfüllt, wolle er seine Regierung niederlegen.

Samburg, 11. Mai. 3000 Westfalen sind gestern hier eingetroffen und werden heute Mittag vom Fürsten Bismarck empfangen.

Wien, 11. Mai. Im Budgetausschuß erklärte der Finanzminister, das Finanzministerium sei mit Reformarbeiten auf dem Gebiete des Gebührenswezens, darunter Erhöhung der Effekten-Umsatzsteuer, beschäftigt.

Budapest, 11. Mai. Der Senat genehmigte den von der Kammer bewilligten Kredit von 3 Mill. Ökr. zur Armierung der Festungswerke und den Gesetzentwurf betr. die Organisation des großen Generalstabes.

Bernberg, 11. Mai. Nach Warschauer Verleihen hat sich der Polizeichef in Radom erhängt. Bei der Anordnung des Generalgouverneurs Grafen Schwalow eingeleiteten Untersuchung hat sich ergeben, daß der Polizeichef mit zahlreichen Diebstahlsfällen und andern Verbrechen im Evidenzverhältnis gestanden hat.

Raidach, 11. Mai. Zwölf neue Erdbeben sind hier wahrgenommen worden. Die Aufregung ist gestiegen. Eine weitere Anzahl Häuser haben Sprünge und Risse erhalten. Zahlreiche Obdachs lagern noch in Zelten.

Rom, 11. Mai. „Observatore“ erklärt, daß sämtliche von der liberalen Presse dem Runtus Agitar in den Mund gelegten Reden erdichtet sind.

Belgrad, 11. Mai. Die Königin Natalie empfing gestern Nachmittag eine Deputation der Stupschina, die vom Präsidenten der letztern geführt wurde. Die Stadt war Abends glänzend erleuchtet. Die Bürgerlichkeit brachte einen Fackelzug. Eine große Menschenmenge erging sich wiederholt in fürmlichen Ovationen für die Königin.

Sofia, 11. Mai. Der Ministerpräsident Stowlow ist hier eingetroffen und enthusiastisch begrüßt worden.

Madrid, 11. Mai. Die Kammer nahm sämtliche Budgets an und überwies sie wieder dem Senat.

Der Finanzminister beauftragte, um die Einführung von geschmuggeltem Getreide in spanische Häfen zu unterdrücken, die Consule in Marseille, Odessa und Malta, Untersuchungen anzustellen und die Abfahrt und Ankunft der Schiffe genau zu kontrollieren. Ähnliche Nachrichten besitzigen die Niederlage mehrerer Aufständischer, sowie daß ein Gesetich bei Guaimara stattgefunden habe.

London, 11. Mai. Der Gesundheitszustand Lord Rosebery's ist noch so wenig befriedigend, daß er während einer Rede im national-liberalen Club zusammenbrach. Der Lord wird voraussichtlich demnächst eine Seereise antreten.

Washington, 11. Mai. Nach dem monatlichen Bericht des Ackerbaudepartement's betrug am 1. Mai das mit Baumwolle bepflanzte Areal 78 1/2 % gegen 8 1/2 % im Vorjahre. Die Verzögerung in der Bepflanzung ist auf das kalte Frühjahr und die trockene Witterung zurückzuführen. Ueber das Wintergetreide sagt der Bericht: Die am 1. Mai mit Winterweizen bebauten Flächen betrug 82,99, mit Winterroggen 88 1/10, Wintergerste 94 %.

New-York, 11. Mai. In dem Befinden des Staatssekretärs Gresham ist eine Verschlimmerung eingetreten. Symptome von Malaria haben sich gezeigt. Die Kräfte lassen nach.

Die erste Entscheidung.

In der Reichstagsitzung am Freitag ist der erste Theil der Umsturzvorlage, § 111 in jeder Gestalt abgelehnt worden. Der § 111 wollte in der Hauptsache die bloße Anpreisung oder Rechtfertigung von Verbrechen und bestimmten Vergehen für strafbar erklären. Für das Schicksal dieses Paragraphen kam in dieser Sitzung zunächst alles darauf an, ob man regierungsfreudig auf die gestern herabgelassene Kompromißbrücke des Centrums — Antrag Gröber, die Rechtfertigung des thätlichen Angriffes gegen einen Beamten für strafbar zu erklären — treten würde. Aber der erste Theil der Sitzung führte gerade zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Centrum und Regierung, welche die Auffassung von vorgestern — das völlige Scheitern der gesammten Vorlage — wiederum als richtig bestätigte. Die Rede des Centrumsführers Gröber im Beginn der Sitzung hub an mit einer ebenso scharfen wie treffenden Zurückweisung der

gestrigen Rede des Abg. v. Köller. In mustergiltiger Darstellung des richtigen konstitutionellen Verhältnisses gelte der Redner den „Ton eines seine Gewalt fühlenden Mannes“, der das Parlament als einen Bewilligungsautomaten hinstellt und in einem Augenblick, wo man die Volksvertretung auffordert zum Kampf gegen die revolutionäre Bewegung, Reden hält, welche geradezu der Sozialdemokratie zum Triumph gereichen müssen. Nach Herrn v. Köller nahm sich Gröber den Justizminister vor und die sonderbare Art, wie derselbe gestern die Centripartei schulmeistern zu mißsen glaubte unter der deutlichen Parole: „Springt über den Stock, Heber heut als morgen.“ Mit Recht sollte der Redner seine Ausführungen dahin zusammenfassen, daß, wenn innerhalb der Regierung Meinungsverschiedenheiten beständen, die beiden preußischen Minister durch solche Reden nicht wirksamer dem Kanzler hätten entgegenarbeiten können, durch Scheitern der Vorlage den Weg frei zu machen für Ausnahmegefesze.

Am Mittwochmorgen mochte man es nach dieser Rede nicht für rätlich erachten, Herrn von Köller nochmals in das Vorderreffen zu schicken. Der preußische Justizminister erschien sehr erregt auf dem Plan. Die Erwiderung kam aber heftig, edig und hölzern heraus. Wenn noch etwas fehlte, um die Kluft zwischen Regierung und Centrum unauflösbar zu machen, so besorgte dies jetzt der Justizminister. So hatte denn die im Elsaß erfolgte rechtliche Politik Hohenslohe's der Anbändelung mit dem Centrum in dieser Stunde völlig Schiffbruch erlitten.

Der folgende Theil der Diskussion zu den einzelnen Vergehen, deren Rechtfertigung als strafbar bezeichnet werden sollte, war in dieser Situation deplatziert. Raum vermochte Abg. Bebel in seinen Ausführungen gegen das Duell noch Aufmerksamkeit zu finden. Alles drängte zur Abstimmung, die endlich um 5 1/2 Uhr begann. Elf Eventualabstimmungen gingen der Gesamtstimmabstimmung über den Paragraphen vorher. Immer erhoben sich nur Minoritäten sowohl für die verschärfenden als für die abmildernden Anträge der Kommissionsvorlage. Die rechte Seite unterließ es, auf die Präde des Antrags Gröber zu treten. Andernfalls würde derselbe eine Mehrheit gefunden haben. Nur ein Voch in der Kommissionsvorlage entstand durch die Ausstreckung der Herkaltstrennden Zusatz, durch welche auch die Rechtfertigung der Religionsvergehen unter die Strafen eines Paragraphen gestellt werden sollte. Die Centripartei stimmte trotz dieser Ablehnung für die Kommissionsvorlage im Ganzen, blieb aber hierin allein, weil den Konservativen diese Kommissionsvorlage gegenüber der Regierungsvorlage zu abgeschwächt erschien. Nach Ablehnung der Kommissionsvorlage blieb die konservative Partei allein in der Zustimmung zur Regierungsvorlage. So war denn alles gescheitert. Damit wäre das erste große Voch in die Umsturzvorlage gerissen. Ob die Umsturzvorlage im Ganzen fällt, wird sich Sonabend bei dem § 112 entscheiden. Hier liegt die Entscheidung bei den Konservativen. Stimmen diese für die Kommissionsvorlage, so wird der § 112, angenommen, und es gelangt dann die Umsturzvorlage jedenfalls auch in die dritte Lesung. Fällt aber § 112, so purzelt alle übrigen Theile der Vorlage mit Sicherheit hinterher, und ist dann die Umsturzvorlage völlig begraben.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 10. Mai.

Deutscher Reichstag.

Wetterberathung der Umsturzvorlage bei § 111. Gröber (Ctr.) führt aus, es wurde vermutet, daß die Umsturzvorlage nur ein Vorbild für ein verschärftes Sozialstrafgefesze sein sollte; durch die Ablehnung der Vorlage solle erwiesen werden, daß auf dem Boden des gemeinen Rechts eine Abwehr der sozialistischen Tendenzen nicht möglich sei und darum schärfer vorgegangen werden. Eine so unehrliche Politik werden die Regierungen jedoch nicht verfolgen. Redner wendet sich gegen die gestrige Rede des Ministers v. Köller, welche den Reichstag zu einer Geldbewilligungsmaschine herabdrückte, wo man auf der einen Seite die Vorlage hineinwinkt und auf der anderen Seite das bewilligte Gefesze herauskommt. Dabei werfe man nicht einmal einen Diätennickel hinein. Gegen diese Stellung des Reichstags müsse er energisch protestiren. Die Regierung braucht die Volksvertretung. Redner kritisiert sodann die Rede des Justizministers. Der Minister möge sich den Dank dafür anderswo holen, als beim Centrum, das Centrum gebe seine eigene Wege. Schließlich weist Gröber den Vorwurf des Reichstanzlers zurück, daß die Kommission die auf den Schutz der Staatsordnung bezüglichen Bestimmungen der Vorlage stiefmütterlich behandelt habe.

Präsident v. Buol bemerkt, es werde zunächst über das Prinzip des § 111 verhandelt, nicht aber über die Einzelheiten. Eine Abstimmung werde erst nach Erledigung des ganzen Paragraphen kommen.

Justizminister Schönstedt weist gegenüber einer Bemerkung des Vordröbers darauf hin, daß zwischen ihm und dem Reichstanzler kein Gegensatz bestehe. Warten Sie, ob der Reichstanzler mich desavouirt. Dem Vordröber erkannte ich weder die Berechtigung zu, noch auch die Befähigung, (große Unruhe) darüber

zu urtheilen. Es lag mir ferne, das Centrum zu belehren oder seine Liebe zu erwerben. Ersteres halte ich für aussichtslos, letzteres widerspricht meinen Empfindungen. (Große Unruhe.) Ich wünsche eine schnelle Erledigung der Vorlage, und da die Entscheidung in den Händen des Centrums liegt, wandle ich mich an diese Partei. Vlelleicht erklärt der Abgeordnete Bebel dies für wenig diplomatisch. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist aber nicht mein Beruf, diplomatische Winkelzüge zu machen. (Beifall.) Die bisherigen Verhandlungen nahmen den Gang, daß wir fürchten, daß Sie der Regierung die Waffen verlagern, welche sie verlangt und ihr andere Waffen in die Hände drücken wollen, von denen die Regierung keinen Gebrauch machen kann und will. (Beifall rechts.) Sigl (Wider) erklärt, die Vorlage in jeder Fassung abzulehnen zu müssen, dieselbe sei ganz und gar unpopulär.

Hierauf wird die Diskussion über den prinzipiellen Theil des § 111 geschlossen und über die Aufnahme der Paragraphen 113, 114, 166, 167 verhandelt.

Enneceerus (natl.) ist für die Aufnahme der Paragraphen 113 und 114, aber gegen die Einbeziehung von 166, 167, die sich auf die Beschimpfung der Kirche beziehen.

Volzlegler (Pole) vertritt den entgegengesetzten Standpunkt.

v. Salsch (cons.) begründet den Antrag von Bebel.

Spahn (Ctr.) legt die Gründe der Kommission dar, die Paragraphen 113, 114 zu streichen und 166, 167 aufzunehmen.

Hiermit wird die Berathung über diese vier Paragraphen geschlossen.

Bei der Berathung über die von Barth (frei. Vgg.) beantragte Aufnahme der Paragraphen 201 und 205 (Duellparagraphen) legt Barth (frei. Vgg.) die Vorzüge seines Antrags dar.

Spahn (Ctr.) widerspricht den Ausführungen Barth's über die Behandlung seines Antrages in der Kommission. Das Centrum werde eventuell noch einen Antrag über das Duellwesen stellen.

Dem Abg. Bebel, der auf die Duellfrage zu sprechen kommt, erwidert der Kriegsminister, in der Armee gelte der Grundsatz, Ehrenhändel friedlich beizulegen. Die Armee verrete die Anschauung, der Offizier erfülle seine Mission am besten, wenn er sein Leben lasse für Ehre und Vaterland und seine Fahne; aber außerdem meinen wir, daß auch denjenigen Offizieren, die unter Umständen ihr Leben für die eigene Ehre auf Spiel setzen, mildernde Umstände zuzubilligen seien. (Beifall rechts.)

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Diskussion über § 111 geschlossen.

Bei der Abstimmung werden zunächst die auf die Fassung bezüglichen Änderungsanträge Barth und Vordröber abgelehnt; sodann wird über die Aufnahme der einzelnen Paragraphen abgestimmt und hierbei die Aufnahme von den §§ 113, 114, 166, 167, Scheitern und den §§ 201 und 205 abgelehnt. Die durch diese Abstimmungen veränderte Kommissionsfassung wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt und schließlich wird § 111 in der Fassung der Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Konservativen (§ 111a der Regierungsvorlage unter großer Heiterkeit) einstimmig abgelehrt.

Hierauf vertagt sich das Haus zur Weiterberathung auf Sonabend 1 Uhr.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm in zweiter Berathung den Gesetzentwurf betreffend die Fischerei der Ufergenthümer in den Privatflüssen der Rheinprovinz an.

Sodann kam zur Berathung der Antrag Schenkendorff und Genossen betreffend die Förderung der körperlichen und werktätigen Erziehung in Schulen und Lehrern- und Lehrerinnen-Seminaren.

Hierzu hatte die Kommission folgende Resolution empfohlen: Das Haus erkenne die bisherige Fürsorge der Unterrichtsverwaltung für die körperliche Erziehung an, und spreche die Erwartung aus, daß die Unterrichtsverwaltung auch fernerhin der Pflege der Verbesserung und der Jugendspiele unausgesetzt volle Aufmerksamkeit zuwenden, auch den Handwertgelehrtenunterricht und die hauswirtschaftliche Unterweisung kräftig fördern und unterstützen werde.

Nach längerer Debatte wird diese Resolution angenommen.

Es werden ferner der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Ausführungsgesetzes zur Civilprozessordnung und der Entwurf des Gesetzes betreffend die Ausstellungen gerichtlicher Erbvertheilungen ohne Debatte angenommen.

Es folgen Wahlsprüche.

Die Wahlen der Abgg. Hilgenfeldt und Veletters (Marxenwender) werden nach dem Kommissionsantrage für gültig erklärt.

Betreffs der Wahl Durlach (Büneburg) beschließt das Haus Beauftragung und Beweishebung.

Die Wahlen der Abgg. Horebrot und Engler (Danzig) werden nach längerer Debatte für gültig erklärt, ebenso die Wahlen Wendrop (Schleswig-Holstein) und Strecker (Minden).

Nächste Sitzung: Sonabend 12 Uhr.

Zur Berathung stehen mehrere kleinere Vorlagen.

Politische Rundschau.

Elbing, 11. Mai.

Deutschland.

In der Reichstagskommission über den Antrag Kanitz brachte v. Kardoff für den Fall der Ablehnung des Antrags Kanitz eine Resolution ein, des Inhalts, die Regierungen seien zu eruchen, bis zum Abschluß der internationalen Regelung der Währungsfrage seewärts eingeführtes Brotgetreide vom 1. Juli ab mit einem Zuschlagssoll von 3,50 Mk. zu belegen. Darauf begann die Berathung über die praktische Durchführbarkeit des Antrags Kanitz, für welche Graf Kanitz in längerer Darlegung eintritt. Hierauf entspinnt sich eine längere Debatte, deren Fortsetzung schließlich auf morgen verlagert wird.

Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags nahm einen von den Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen, dem Centrum und den Polen eingebrachten Vermittlungsantrag, betreffend die Staffelung der Brennsteuer, an, und darauf den Rest des Gesetzes nach der Regierungsvorlage. Das ganze Gefesze wurde schließlich mit 18 gegen 7 Stimmen angenommen. Zweite Lesung soll am 15. Mai stattfinden.

Die Abgeordneten v. Dallw'z und Gen. haben beim Reichstage einen Gesetzentwurf, betr. die Herstellung, den Handel und Verkehr mit Butter, Butter-schmalz, Schmalz, Margarine, Kunsthäsejettin und Käse, eingebracht.

In der am 9. d. M. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde die Zustimmung erteilt dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Zubalidenfonds, — dem Gesetzentwurf über die Ausführung des mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Zolltariffs, — dem Ausführantrage, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über die Tara, — dem Antrage Preußens wegen Zulassung der Privattransitlager ohne amtlichen Mitverschlag für Getreide v. p., — der Vorlage, betreffend die Verwendung von Vermuthpulver zur Salzenaturierung, — sowie dem Antrage auf Erstreckung der den Reichstagsabgeordneten gewährten Berechtigung zur freien Eisenbahnfahrt v. p. auf die Zeit vom 14. bis 26. Juni d. J. Von dem Reichstagsbeschluß über die Decharge der Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1891/92 und 1892/93 wurde Kenntniß genommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: Die Reichstagsbeschlüsse zu Petitionen über die Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes, — der Gesetzentwurf wegen Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1895/96, — der Gesetzentwurf wegen Feststellung eines Nachtrags zum Haushalts-Etat der Schutzgebiete für 1895/96, — der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes, — der Entwurf eines Abgaben-tariffs für den Nord-Ostsee-Kanal, — und die Vorlage, betreffend die Beschaffung von Wohnungen für die auf Kosten des Reichs zur Abwehr der Rinderpest an der Grenze stationierten Gensdarmen. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

Oesterreich-Ungarn.

In Pola fanden in Anwesenheit des Kaisers taktische Seemannöver statt, welche von zwei aus je drei Kriegsschiffen und drei Torpedobooten bestehenden Schiffsdivisionen ausgeführt wurden. Der Kaiser sprach wiederholt seinen Beifall über die Präzision in der Sicherheit der Führung und über die allgemeine Durchbildung der Mannschaft, sowie über die präzise Durchführung und den ernsthaft durchdachten Plan der aus der eigenen Initiative der Divisionskommandanten hervorgegangenen Angriffs- und Verteidigungsmanöver aus.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm un verändert den Gesetzentwurf über die Klassenbesände und über die aus denselben zu bedeckenden Zuweisungen an. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, die Bilanz und die Kassengebahrung im ersten Quartal beeinträchtigte durchaus nicht das Ergebnis des Jahres. Das Resultat sei durchaus nicht auf die wirtschaftliche Depression, sondern auf elementare Ereignisse zurückzuführen. — Baron Banffy erklärte auf die vom Abg. Helfi an die Regierung gerichtete Interpellation, er könne nicht meritorisch antworten. Die Regierung halte indefin ihren Standpunkt aufrecht und werde nicht dulden, daß die Würde und die Stellung des Ministerpräsidenten eine Beeinträchtigung erfahre.

Frankreich.

Im gestrigen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Felly Faure ein Dekret, welches den Ein-gangssoll auf ausländische Melasse, welche auf der Insel Martin'que eingeführt wird, auf 10 Centimes festsetzt.

Rußland.

Die Abende von Kronstadt ist eisfrei. Westwärts befindet sich jedoch noch Eis.

Serbien.

Die Stadt Belgrad hat gestern zur Gänze der Abgalmutter Natalie ihren schönsten Schmuck angeleat; die Häuser sind reich besetzt, in der Zuhaltstraße zum Bahnhofe sind zahlreiche Flaggen-maste errichtet und die Triumphböden in den Nationalarben ausgeführt. Ueberall sind Laubkränze und bunte Wimpeln angebracht. Eine große Menschen-

menge erfüllt die Plätze und Straßen in hellester Stimmung. Königin Natalie hat nur zu ihrem Hochzeitszuge einen solchen Empfang erhalten; man sieht, daß man der Königin-Mutter eine Genugthuung bieten will für die gewaltthätige Ausweisung. Um 8 Uhr Morgens kam Natalie an und rasch dem Wagen entsteigend, umarmte sie zärtlich ihren Sohn König Alexander, der ihr die Hand küßte. Im Hofwartesalon wurden nur wenige Personen vorgestellt, die Minister und das Komitee des Frauenvereins, sowie die ersten Personen des Empfangsausschusses, an der Spitze General Beschjanin, der die Königin als einziger, wirklicher Freund herzlich auf serbischen Boden willkommen hieß. Die Bevölkerung, die auf den Straßen dicht gedrängt harrte, begrüßte durch herzliche und stellenweise auch stürmisch begeisterte Rufe die heiter und glücklich aussehende Königinmutter.

Eine Belgischer Meldung der „Politischen Correspondenz“ bezeichnet den serbischen Gesandten in London als den wahrscheinlichsten Finanzminister. Die gleiche Quelle kündigt die bevorstehende Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Bankengruppe an, nachdem Baron Veyssac von der serbischen Regierung über die Modifikationen, welche sie bei dem Anleihenvertrag vorgenommen zu sehen wünscht, informiert worden ist.

Großbritannien.

Im Unterhaus bekämpfte Harcourt das Amendement Quilter. Er führte aus, da vier Fünftel aller konsumierten Weines aus Malz und Hopfen gebraut seien, würde bei Annahme des Amendements von dem auf 800 000 Pfund Sterling veranschlagten Ertrage der Extrasteuer auf Bier kaum etwas übrig bleiben. Quilter zog hierauf sein Amendement zurück und der Antrag Harcourt wurde mit 230 gegen 206 Stimmen angenommen. — Ferner erklärte Harcourt, er wäre nicht im Stande, einen Tag festzusetzen für die Fortsetzung der Debatte über den Antrag betreffend die Ernennung einer Kommission für die schottischen Gesetzesvorlagen. Sir D. Macfarlane fragte, ob Harcourt bekannt sei, daß die schottischen Unterhausmitglieder stark erwidern, ob sie nicht bei weiterem Verzug bezüglich der Ernennung der Kommission sich die Unterstützung der Regierung ihrerseits noch einmal überlegen müßten. Harcourt erwiderte erregt, dies stehe den Abgeordneten vollkommen frei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Harcourt die Wiederehebung der Extrasteuer von einem halben Schilling auf Bier. Quilter beantragte ein Amendement, wonach die Extrasteuer nur auf solches Bier gelegt werden soll, das aus Surrogaten für Malz, Gerste oder Hopfen gebraut ist.

Spanien.

Nach einem Telegramm aus Tampa hat der cubanische Insurgentenführer Gomez am 6. ds. bei Sudimaro einen glänzenden Sieg über die Spanier davongetragen, welche er mit 3000 Kältern angriff und völlig in die Flucht schlug. Von den Spaniern wurden 300 getötet und verwundet, die Insurgenten verloren 700 Mann. Die Hospitaler auf Cuba sollen angeblich mit Verwundeten, Fieber- und Pockenkranken gefüllt sein.

Niederlande.

Die Königin und die Königin-Regentin kamen gestern Vormittag 9½ Uhr an Bord der königlichen Yacht „Ball“ in Vlissingen an und reisten um 10 Uhr nach dem Haag weiter, wo die Ankunft um 12 Uhr 42 Min. Nachmittags erfolgte. Am Bahnhof fand Empfang durch die Minister des Innern und des Aeußern, sowie durch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden statt.

Türkei.

Die Vertreter Englands, Rußlands und Frankreichs erwägen jetzt die Fassung der gemeinsamen Note an die Pforte, die zusammen mit dem armenischen Reformplan, über den diese Mächte sich verständigt haben, überreicht werden wird. In jenen Umständen entspricht der Plan den jüngst von uns mitgetheilten Andeutungen der „Daily News“. Die Note wird wahrscheinlich noch in dieser Woche überreicht werden. Obwohl Deutschland, Desterreich-Ungarn und Italien an den Unterhandlungen nicht thätig theilnehmen, haben die betreffenden Regierungen nicht geäußert, wissen zu lassen, daß sie in dieser Sache mit den drei aktiven Mächten sympathisiren.

Afrika.

In Ergänzung unserer Mittheilungen über das energische Auftreten des deutschen Gesandten in Marotto, Grafen Tattenbach, in Sachen der Ermordung Rochtrobs werden noch folgende interessante Einzelheiten mitgetheilt: Die Unterredung des Grafen mit dem Gouverneur von Saffi fand außerhalb der Stadt auf einem Hügel statt, auf dem der Gouverneur Zelte hatte aufschlagen lassen. Das Auftreten des kaiserlichen Gesandten war höflich und zuvorkommend, aber äußerst energisch und scharf und kurz und bündig in seinem Verlangen. Er ließ den Gouverneur nicht im Unklaren über den Zweck seiner Sendung, sagte ihm unter anderm, daß er nicht eher wieder fortgehen werde, als bis er die Mörder festgenommen wisse, und wenn er ein Jahr hier zu bleiben hätte. Als der Gouverneur eine ungenügende Antwort gab, und Graf Tattenbach, wie bereits gemeldet, den Entschluß kundgab, selbst nach dem Orte der Unthat zu gehen und den Mörder von dem Raib Abd-el-Asis Zert zu fordern, bat der Gouverneur den deutschen Gesandten, dies ja nicht zu thun, da bei dem jetzigen unruhigen Zustande des Landes nicht die geringste Sicherheit vorhanden sei, und es könnte ihm, falls er nach Dukkala reife, leicht etwas zustößen. Der Gesandte antwortete, daß er sich in dieser Beziehung nichts vorschreiben lasse; er habe seine Pflicht zu erfüllen und würde sie erfüllen. Stöße ihm etwas zu, so sei das seine Sache; er werde schon für seine Sicherheit zu sorgen wissen.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Kaiser besichtigte gestern Vormittag unter Führung des Grafen Harard die Kunstausstellung. — Die Gesamtzahl der Studierenden an der Universität Berlin betrug zu Anfang Mai d. J. 4327 gegen 3993 zu Anfang Mai 1894. Die Zunahme umfaßt sämtliche Fakultäten, es waren immatriculirt 409 (gegen 394 zu Anfang Mai 1894) Theologen, 1222 (gegen 1100) Juristen, 1106 (gegen 1045) Mediziner und 1590 (gegen 1454) Angehörige der philosophischen Fakultät.

Berlin. Dr. Peters hat nach der „Frankf. Ztg.“ seine Entlassung eingereicht, weil er nicht unter Major v. Wismann stehen will. — Nach der „Post“ sind in Sachen des deutsch-japanischen Handelsvertrages die Vorschläge der deutschen Regierung nunmehr übermittelbar worden.

Niel. Admiral Knorr ist zur Inspektion der Schiffe des Manövergeschwaders hier eingetroffen.

Weimar. Nach bisheriger Feststellung erhielt bei der Reichstagswahl Reichsmuth (konf.)

8121 und Baudert (Sozialdemokrat) 9030 Stimmen. Aus etwa 20 Districten stieß das Ergebniß noch aus.

Danzig. Im oberen Saale der „Concordia“ fand vorgestern die zweite Sitzung von Vertretern und Vertrauensmännern der hiesigen Berufsvereine zur Besprechung über die Veranstaltung und Feststellung des Programms für den 13., 14. und 15. Juni hier stattfindenden neunten ordentlichen Berufsvereinstag statt. Nachdem Herr Stadtrath Schütz, der einstellend den Vorsitz bei den Beratungen führte, mitgetheilt hatte, daß die Schiedsrichter durch deren Director Herrn Topp am Genossenschaftstage vertreten sein wird, übernahm auf alleseitig ausgeprochenen Wunsch Herr Stadtrath Claassen den Vorsitz der Versammlung bezw. des geschäftsführenden Ausschusses und ertheilte zunächst Herrn Herzog das Wort, der kürzlich in Berlin mit dem Vorsitzenden des Genossenschaftstages Rücksprache gehalten hat. Herr Herzog erklärte, daß Herr Commerzienrath Rösche sich mit dem bei der letzten Beratung entworfenen Programm einverstanden erklärt habe. Es soll darnach am 13. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Landeshaufe eine Vorstandssitzung, Abends 8 Uhr im Schützenhause Empfang der Delegirten und am 14. Juni die Hauptversammlung, im großen Saale des Schützenhauses um 10 Uhr stattfinden. — Am Donnerstag, den 16. d. Mts., sollen von Vormittags 8 Uhr an 15 Vorträge auf dem Anschlußstande vor der Möwenschanze bei Weichselmünde mit zusammen 90 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es gelangen hierbei nur blingelabene Geschosse mit Schußweite bis zu 7000 Meter zur Anwendung. Während des Schießens werden zum Absperren des gefährdeten Theiles der See neben der Schußlinie 2 Dampfer mit Booten an Bord kreuzen und auf der Möwenschanze eine schwarzweiße Flagge wehen. Eine Annäherung an die Schußlinie ist auch zu Lande nicht gestattet.

§ Aus der Danziger Neuerung. In Betreff des bereits gemeldeten Großfeuers in Westlich Neufahr, wo die noch in gutem Bauzustande befindlichen Wohnhäuser und ein großer Stall der Eigentümerin Splies und Neurenberg in kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden, sei ferner mitgetheilt, daß hierbei besonders die Einwohner einen sehr empfindlichen Verlust erlitten haben, welche z. B. von Hause entfernt waren, und denen von fremden Leuten mit knapper Noth ihre Kinder gerettet wurden. — Mit der anhaltenden resp. zunehmenden Trockenheit der gegenwärtigen Witterung nimmt auch das Gewürm ganz gewaltig in Feld, Wald und Garten zu, wodurch Menschen sowie Thiere sehr unangenehm belästigt werden.

König. Ein Verfahren, welches im trassen Gegenstande zu den sozialen Ausgleichsbestrebungen der Gegenwart steht und schwer mit dem richtigen Namen bezeichnet werden kann, wird in Geschäftskreisen gegenwärtig lebhaft besprochen. Die Inhaberin eines fleißigen kaufmännischen Geschäftes hat gegen einen seit fünf Jahren in ihrem Geschäft thätigen jungen Mann es fertig gebracht, demselben, der neben freier Station bisher ein Gehalt von 25 M. monatlich bezog, als er sich eine Erniedrigung seines Gehalts wegen angeblich schlechter Zeiten nicht ohne Weiteres gefallen lassen wollte, dafür, daß er im Winter erstorene Hände gehabt hatte und deshalb nicht seine Kraft voll zum Nutzen des Geschäftes anwenden können, einen integrierenden Theil des Gehalts pro Monat in Abzug zu bringen. Dabei hatte der junge Mann sich die erstorenen Hände im Dienste des Geschäftes zugezogen, indem er im Winter Verrichtungen, die eigentlich einem Hausknecht zukommen, wie Straßenreinigung u., besorgt hatte. Dem Vernehmen nach hat die Angelegenheit erst durch die Vermittelung der Angehörigen des jungen Mannes ihre Erledigung gefunden.

B. Janowitz. Ein imposanter Belohnungsbefehl erging am 10. d. Mts. hinweisend nach dem katholischen Kirchhofe. Es galt der verstorbenen Frau des hiesigen Bürgermeisters von Lagewski die letzte Ehre zu bezehlen. Wie beliebt und geachtet die Heimgegangene, die erst im 49. Lebensjahre stand, gewesen, daß waren die vielen Kranzspenden und der nicht endenwählende Zug der Leidtragenden beredete Zeugen. Die Bewäuerndwerthe saßen an einem langwierigen Krebsleiden darin. — Dem Hauptlehrer Weiner in Z war eines Morgens die Geige aus dem Schulpulde verschwunden und wurde tags darauf den Kindern im Aborte gesehen. Von dem Uebelthäter fehlt jede Spur. — Mehr noch als im vergangenen macht sich in diesem Jahre die Malfäuleplage bemerkbar, und es ist vorauszusehen, daß der diesjährige Schaden den vorjährigen bei weitem übersteigt wird, weil infolge der trocknen warmen Witterung das Erscheinen der Käfer ein zeitigeres ist, die das Laum ersproßte Grün sofort in Beschlag nehmen.

[R.] Von der Glatow-Bromberger Kreisgrenze. Herr Ober-Regierungsrath Schöber aus Marienwerder besuchte am 9. und 10. in Begleitung des Kreisinspektors Rohde aus Zempelburg einige Schulen hiesiger Gegend und nahm noch die Brandstätte auf dem Schulgrundstück zu Eichelde in Augenschein. Bis auf Weiteres werden die Kinder von Eichelde nun in der Schule zu Dobrowo an allen Nachmittagen von ihrem Lehrer unterrichtet werden. — Die Schule in Schanzendorf ist mit dem Schulamtskandidaten Vottke aus Bromberg besetzt worden. — In diesen Tagen hat man mit dem Bau der neuen Chaussee von Sobnow über Kl. Wöllwitz, Lindebuden, Rogalin und Jastremken nach Landsburg begonnen. — Der Bau des neuen Pfarrhauses in Sobnow ist Herrn Wolter in Wandsburg übertragen worden und wird in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Das Haus soll bis zum Herbst d. J. zum Bezahlen fertiggestellt sein. — Die Vienen sind in hiesiger Gegend fast durchweg gut aus dem Winter gekommen. Der Futterverbrauch war bei der zwar lange anhaltenden niedrigen, aber doch gleichmäßigen Temperatur nicht groß. Der Brutansatz ist bis dahin zufriedenstellend gewesen.

S. Krojante. Das Gut Marienhöhe ist in jüngster Zeit ein vielbegehrtes Kaufobjekt gewesen; innerhalb 5 Jahren hat dasselbe viermal seinen Besitzer gewechselt. Nachdem nacheinander die Herren Hoffmann, Maarburg, Salchert und Schnittger dieses Gut inne hatten, ist es jetzt gegen die Summe von 400 000 M. in den Besitz eines Herrn v. Schmidt übergegangen. Auch das 320 Morgen große Reichgut des in Rentengüter aufgetheilten Rittergutes Gludczyn ist dieser Tage mit Gebäuden, todtem und lebendem Inventar veräußert und von dem Besitzer Hiesfeld gegen die Summe von 67 500 M. erstanden worden. Das dem Besitzer Röske auf dem Ansiedlungsgute Dolnik gehörige Grundstück ist für die Kaufsumme von 36 000 M. von dem Besitzer Krüger-Abbau Krojante erworben worden. Dem Vernehmen nach soll auch das 370 Morgen große Gut Hydenselde parzellirt werden. Auch in unserer Stadt haben sich in letzter Zeit verschiedentlich Besitzveränderungen vollzogen. Auffallend groß ist die Zahl der von außerhalb kommenden Personen, die zwecks Kaufs

von Geschäftshäusern und größeren ländlichen Grundstücken gegenwärtig unseren Ort und die Umgegend bereisen. Doch konnte bis dahin kein Geschäft abgeschlossen werden, obwohl hier das Angebot von Häusern gedachter Art nicht so unbedeutend ist.

Schlachau. Das Feuer am 6. d. M. im Dorfe Polnitz, hiesigen Kreises, ist durch den Arbeiter Frid angelegt worden; F. ist seitdem flüchtig. Am Tage vorher war Frid aus dem Gefängniß zu König, wo er neun Monate wegen Mißhandlung seiner Frau abgeessen hatte, entlassen worden und nach Polnitz zurückgekehrt. In derselben Nacht schlug er seine Frau und standarzte. Die Frau zückte, bei der seine Frau wohnte, wies ihn mehrmals zur Ruhe und schickte schließlich zum Amtsvorsteher um Hilfe. Plötzlich stand das Wohnhaus der Frau in Flammen, und das Feuer übertrag sich von hier aus auf die Gehöfte der Besitzer Dorau, Müller, Krüger und Sawagki; im Ganzen sind fünf Gehöfte mit 14 Gebäuden niedergebrannt. Das Feuer verbreitete sich bei dem starken Winde mit so großer Schnelligkeit, daß einzelne nur die Kleider, welche sie trugen, retteten. Der Frau Z. verbrannte Fuß, Schenkel und alles todt und lebende Inventar. Das Mobiliar ist fast Allen verbrannt und nichts ist verschert gewesen.

Thorn. Der Schaden, den der letzte Waldbrand angerichtet hat, ist sehr bedeutend. Viele Leute, die im Herbst Waldparzellen zum Abholzen auf dem Schlepplag gekauft haben und die Hölzer noch nicht abfahren haben lassen, erleiden große Verluste. Am 9. Nachmittags war wieder ein Waldbrand in der Grablarer Forst ausgebrochen; auch dieser Brand hat viele Holzbestände vernichtet.

Garnsee. Am 9. fand hier die Jahresversammlung des Gustav Adolph - Vereins für den Kirchenkreis Marienwerder - Stuhm statt; von den 13 Kirchspielen, die diesen Kirchenkreis bilden, waren 9 durch ihre Geistlichen, einige auch noch durch Abgeordnete aus dem Laienstande vertreten.

Bromberg. Durch Vermittelung der königlichen Generalcommission Bromberg wurden in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen im Jahre 1894 1419 Rentengüter (gegen 1271 in den beiden Vorjahren) mit einer Gesamtfläche von 16832,95 Hektar definitiv begründet und zwar: 47 von weniger als 2½ Hektar Größe, 283 von 2½ bis 5 Hektar Größe, 304 von 5 bis 7½ Hektar Größe, 206 von 7½ bis 10 Hektar Größe, 447 von 10 bis 25 Hektar Größe, 132 von über 25 Hektar Größe. Davon waren 1121 Neuanstellungen (gegen 972 in den beiden Vorjahren) und 298 sogenannte Adjazentkäufe (gegen 299 in den beiden Vorjahren). Die Taxwerthe (§§ 7 und 8 des Gesetzes vom 7. Juli 1891) betragen durchschnittlich pro Hektar in Ostpreußen 960 M., in Westpreußen 806 M., in Posen 719 M. In diesen Preisen ist jedoch größtentheils der Werth der von den Rentengüternnehmern mit erworbenen alten, sowie der von den Rentengüternnehmern für die Uebernehmer errichteten neuen Gebäude mit enthalten. Der vereinbarte Kaufpreis betrug: 388,739 M. Rente (30,916 M. Privatrente und einschließlich der Erbhörs für das Freijahr zc. 359,255 M. Rentenbankrente) und 2,678,197 Mark Kapital (davon wurden gedeckt durch baare Anzahlung 1,489,183 M. und durch Hypotheken 1,189,014 M.) Zur Ablösung der vorgezeichneten Rentenbankrente wurden 3½-prozentige Rentenbriefe zum Rennerwerthe von 8,973,432 M. an die Rentenbankveräußerer ausgehändigt. Den Rentengüternehmern wurden zur erstmaligen Einrichtung durch Auführung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Darlehen in Rentenbriefen zum Rennerwerthe von 565,712 M. gewährt, welche durch Zahlung einer Jahresrente von rund 22,628 M. in 60½ Jahren getilgt werden.

Bromberg. Der Provinzial-Landtag der Provinz Posen hat der Errichtung einer Provinzial-Weisenbauschule in Bromberg zugestimmt und das Statut der Anstalt genehmigt. Die Schule hat den Zweck, ihre Zöglinge in zwei aufeinander folgenden Winterhalbjahren in den Unterrichtsgenständen der Volksschule weiter zu bilden und durch angemessenen, auch im Sommer zu ertheilenden Fachunterricht für die Stellung von Aufsehern und Vorarbeitern bei Ent- und Bewässerungs-Anlagen und dergl. vorzubereiten.

Königsberg. Unsere elektrische Straßenbahn dürfte demnächst in vollem Umfange dem Betrieb übergeben werden, nachdem zahlreiche befriedigende Probefahrten unternommen sind, und zwar zunächst zur Prüfung der neuen Anlage bei Nacht, dann zur Ueberung der „Kutscher“ im regen Tagesverkehr. Es sind zunächst acht Wagen der Steinfurth'schen Fabrik eingefleht.

Aus der Rominter Gaid. Dem Aberglauben fiel in vergangener Woche ein blühendes 16jähriges Mädchen zu Szaladben zum Opfer. Die Tochter des Kärntners W. hatte sich in den Wald begeben, um Morcheln zu jammeln, trat dabei auf eine Kreuzotter und wurde gebissen. Anstatt sich nach Hause zu begeben, ließ das Mädchen zum nächsten Wasser, um die Schlange, welche sich dem Aberglauben nach auch dahin begeben müsse, zu überholan, da das Gift dann wirkungslos und die Schlange dem Tode verfallen sei. Bald darauf schwoll der Fuß heftig an, und trotz ärztlicher Hilfe starb das Mädchen an den Folgen des Bisses schon nach einigen Tagen.

Von der russischen Grenze. Das heimliche Hinüberhelfen von russischen Auswanderern über die preussische Grenze wird noch immer lebhaft betrieben, und theilweise sind russische Auswanderungsagenten dabei thätig. Einem der letzteren ist dies jedoch übel bekommen. Er veruchte unweit Boromins 16 Auswanderer herüber zu schaffen, als die Schaar plötzlich hart an der Grenze von einem russischen Soldaten angerufen wurde. Da die Leute nicht stehen blieben, vielmehr die Grenze schnell zu erreichen suchten, schoß der Soldat auf die fliehenden und traf den Agenten, welcher sofort todt zu Boden stürzte. Unglücklicherweise hatte er das ganze Reisegeld der Auswanderer in Beträge von 400 Rubeln bei sich.

Aus Pommern. Auf einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in einer Pommerschen Kreisstadt kam u. a. die wirtschaftliche Lage der Sachengänger zur Sprache. Ein jüngerer Geistlicher, der weder der liberalen Richtung angehört noch den Beruf eines Agitators in sich spürt, hielt es für seine christliche Pflicht gegenüber den abspirehenden junkerlichen Rieden ein gutes Wort für diese übel beleumdete Klasse der Lohnarbeiter einzulegen. Einige Grundbesitzer hielten einen evangelischen Prediger nicht für kompetent, in solchen Fragen mitzubreden, und gaben ihm zu verstehen, daß die sittliche Qualität dieser Klasse von Menschen eher dazu angethan sei, selbstsüchtig zu strafen, als sie in Schutz zu nehmen. Besonders der „Landesbeamte“, der das Patronat über die Stelle des betreffenden Geistlichen in Besitz hat, verwies „seinen“ Prediger nachdrücklich auf die schmerzlichen Verhältnisse der eng miteinander hausenden Sachengänger. Der Geistliche machte demgegenüber geltend, daß jeder Stand an seinen Mängeln

zu tragen habe, wie ja auch den ostelbischen Großgrundbesitzern zum Vorwurf gemacht werde, daß sie in der Auslegung des letzten Gebotes kein sonderlich enges Gewissen bekundeten. Dieser Disput gab dem Patron Anlaß, „seinen“ Prediger bei der vorgelegten Behörde zu verklagen. Diese, die offenbar keine Schuld des Geistlichen darin finden konnte, daß er sich der bedauerlichen Sachengänger angenommen und mit der erforderlichen Ehrerbietung auch die Großgrundbesitzer an das christliche Ideal gemahnt hatte, zog die Angelegenheit in die Länge. Der Patron bestand aber auf der Maßregelung „seines“ Predigers, und als die Provinzialbehörde seine Geduld zu lange auf die Probe stellte, wandte er sich kurzer Hand an den Kaiser. Hier fand die Angelegenheit eine entgegenkommendere Beurteilung. Die betreffende Behörde wurde angewiesen, dem Geistlichen eine Rüge zu ertheilen. Die Behörde kam dieser Anweisung nach.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 11. Mai.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. Mai: Wolkig, wärmer, Regenfälle; für Montag, den 13. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitterregen.

Stadtverordnetenversammlung. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, an der sich außer 42 Stadtverordneten noch die Herren Oberbürgermeister Eblitt, Bürgermeister Dr. Contag zc. als Vertreter des Magistrats beteiligten, gedachte der Vorsitzende, Herr Justizratz Horn, zunächst des kürzlich verstorbenen Geh. Sanitätsraths Dr. Cohn in ehrenden Worten. Der Verstorbene habe sich in schweren Zeiten um unsere Stadt große Verdienste erworben und auch fernherhin ihr Wohl und Beste mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die Versammlung ehrt das Andenken an den Dahingekleideten, der mehr als ein halbes Jahrhundert unser Ehrenbürger war, durch Erheben von den Sitzen. — Herr Felix Cohn, der Sohn des Verstorbenen, hat den städtischen Behörden im Namen der Hinterbliebenen für die bei diesem Todesfalle erwiesene Theilnahme den Dank ausgesprochen. — Zur Kenntnismahme theilt der Vorsitzende mit, daß die Stadtverordneten, soweit sie in Elbing anwesend waren, einstimmig ihre Zustimmung zu der Theilnahme an der Provinzialversammlung gegen die Umföhrvorlage ausgedrückt hätten und daß, da der erste Vorsitzende verhindert war, an dieser Versammlung theilzunehmen, die Stadtverordneten durch den Herrn Buchhändler Meißner und Herrn Director Bampert vertreten wurden, während Herr Bürgermeister Dr. Contag den Magistrat vertrat. — Buchhändler Meißner, welcher von einer Reise noch nicht zurückgekehrt ist, wird demnächst über diese Versammlung berichten. — Der Magistrat hat beschlossen, die zu Trottoirlegungen für dieses Jahr veranschlagte Summe von 3000 M. zur Belegung der westlichen Friedrictstraße, östlichen Johannisstraße und des Friedrich Wilhelmplatzes vom Innern Mühlendam bis zum Rathhause zu verwenden. Nach fast einstündiger Debatte, worin von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, die westliche Friedrictstraße nicht mit einem 1½ Meter breiten Trottoirstreifen, sondern vollständig mit Plästen zu belegen, entsprechend der gegenüberliegenden Seite des Rathhausgrundstückes, wurde die Beschlufsfassung über die Trottoirlegungen zwecks näherer Information vertagt. — Die mit dem Auer'schen Gasglühlicht an 48 Gaslaternen der städtischen Beleuchtung angestellten Versuche sind so günstig ausgefallen, daß auch für alle übrigen Laternen die Ausstattung mit Auer'schen Brennern erfolgen soll, und das umso mehr, als diese Brenner selbst wie auch die übrige Ausstattung bedeutend billiger geworden sind. Die Stadtverordneten genehmigten die Ausstattung der ersten Hälfte der Gaslaternen mit diesen Brennern in diesem Jahre und die Ausstattung der anderen Hälfte im nächsten Jahre. Die Gasersparniß ist eine so große, daß die entstehenden einmaligen Kosten bereits im ersten Jahre gedeckt werden. Außerdem ist die erzielte Lichtkraft eine dreifach so stark. — Der Etat des städtischen Gaswerkes pro 1895/96 wird in Einnahme mit 178 910,02 M. und in Ausgabe mit 138 039,38 M. festgesetzt, so daß der Ueberschuß 40 870,64 M. beträgt. Außerdem sind zu Abschreibungen 25 746,91 M. veranschlagt. — Zur Neuanschaffung von Mobiliar bezw. Reparaturen Mobiliar für die Magistrats- und Polizeibureau veranschlagt 4400 M. bewilligt und die erforderlichen Arbeiten Herrn Tischlermeister Ruch von hier übertragen. Herr Tischlermeister Böhm beantragt Ausschreibung dieser Arbeiten. Nachdem Herr Büttner darauf hingewiesen, daß Herr Böhm nie die Ausschreibung beantragt hat, wenn ihm selbst Arbeiten für die Stadt übertragen wurden, wird der Antrag Böhm mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt. — Da Herr Lehrer Abrecht von seiner Krankheit noch nicht wiederhergestellt ist, so ist ihm ein weiterer Urlaub von 8 Wochen bewilligt worden. Die Versammlung bewilligt die erforderlichen Beurlaubungskosten. — Es wird alsbald eine Reihe von Dankschreiben für erhaltene Gehaltsaufbesserungen von hiesigen Lehrern und Magistratsunterbeamten zur Kenntniss gebracht. — Die Jagd in Benkenstein wird Herrn Depmeyer auf weitere 5 Jahre für den bisherigen Pachtpreis von 36 M. jährlich übertragen. — Eine Wittwe und einem älteren Mädchen wird gegen einmalige Zahlung von 400 bezw. 450 M. Aufnahme in das Heli. Geist-Hospital und je eine Gabe bewilligt. — Die Bahngit der Herren v. Roy und Alb. Büttner als Kuratoren der Maß-Stiftung ist beendet und wird die Neuwahl angemeldet. — Herr Kaufmann Tochtermann wird für das Amt eines Vorstehers des Krankensitzes wiedergewählt. — Der Abschluß des städtischen Veihamts pro April cr. wird mitgetheilt. Der Rassenbestand des Veihamts betrug 685,86 Mark. — Die Stelle des ausgeschiedenen Hilfsarbeiters Stowinski wird besetzt. — Eine Landparzelle auf Grubenhagen wird an den bisherigen Pächter Herrn Roß für den Preis von 150 M. (bisheriger Pachtpreis 135 M.) auf weitere 6 Jahre verpachtet. — Ebenso wird Herr Müller eine Landparzelle auf 3 weitere Jahre verpachtet. — In die Krankenhauskommission werden gewählt die Herren Siebert, Meißner, Käwer, Zerkki und Beyer; außerdem soll diese Kommission der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung und der Vorsitzende der IV. Abtheilung angehören. — In den Steuer-Ausschuß wurden gewählt die Herren Käwer, Wiedwald, Hube, Siebert, Löwenstein und Stäbe. — Angemeldeten wird außerdem die Neuwahl für die auscheidenden Mitglieder der Maximal-Kommission (die Herren Löwenstein, Müller, Rühnapfel, Wunderlich, H. Stöbbe und Frühstück) und die Wahl eines Mitgliedes und dessen Stellvertreter für die landwirtschaftliche Ver-

Bestes gegen Wanzen, Stöbe,
Mücken, Motten,
Käfer auf Hausstiere u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein

zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Elbing bei Hrn. **Bernh. Janzen**,
" " " " **J. Staesz jun.**, Wasserstraße 44,
" " " " **Rudolph Sausse**, Königsbergerstr. 49/50,
" " " " **Rud. Popp Nachf.**,
" " " " **G. Götz.**

Elbinger Standesamt.

Vom 11. Mai 1895.

Geburten: Eisendreher Robert Adler S. — Schmied Friedrich Jagusch L. — Fabrikarbeiter Heinrich Lange L.
Angebote: Arbeiter August Rückbrodt mit Henriette Kuhn.

Eheschließungen: Töpfer Otto Littko mit Marie Ballentin. — Zimmergehilfe Friedrich Hey mit Christine Werner. — Schuhmacher Carl Peter mit Maria Eichler. — Fabrikarbeiter Franz Marx mit Maria Kempkowski. — Schlosser Carl Kluge mit Maria Baasner. — Maurergehilfe August Marter mit Töpfer-Wwe. Maria Kerkau, geb. Nitschmann.

Sterbefälle: Arbeiter Carl Sommer S. 2 M. — Fabrikarbeiter Gustav Marquardt S. 6 M. — Fabrik-Expeditent Gustav Philipp L. 9 J.

Für die in so reichem Maße von Nah und Fern gesandten Gratulationen und Glückwünsche zu unserer Silber-Hochzeit sagen wir Allen, gleichzeitig im Namen der Familie, unsern aufrichtigen herzlichsten Dank.
Elbing, den 9. Mai 1895.
J. G. Jetzlaff
und **Frau Aurelie**,
geb. Neske.

Revuee Humanitas.
Sonntag, den 12. Mai
(bei günstiger Witterung):
Mittags-Concert.
Das Comité.

Bogelsang.
Sonntag, den 12. Mai d. J.,
4 Uhr Nachmittags:
L. Vereins-Concert
Nichtmitglieder zahlen à Person 20 Pf. Entrée.
Der Vorstand.
NB. Bei schlechtem Wetter findet **Concert** im **Gewerbehäus** statt. Anfang 8 Uhr Abds., Entrée à Person 30 Pf.

Liederhain.
Sonntag, den 12. Mai d. J.:
Frühspaziergang
nach **Bogelsang.**

Westpr. Prov.-Schützenverein
zu Elbing.
Sonntag, den 12. Mai 1895,
im **Vereinslokale**
(Herrn Speiser's **Stabliement**):
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Restaurant Rauch.
Sonntag und Sonntag:
Pilsener Bürgerbräu.

Die für die **Königsberger Gewerbe-Ausstellung** bestimmten

Handarbeiten
der **hiesigen Damen**
werden

Sonntag, den 12. d. Mts.,
Vormittags von 11 Uhr bis 2 Uhr,
Nachmittags von 3 Uhr bis 7 Uhr,
in der **Fortbildungsschule**
gegen ein Eintrittsgeld von **M. 0,25**
ausgestellt.

Das Comité.
Die diesjährige
Generalversammlung
des
Israelitischen
Studien- u. Beförderungs-Vereins
für **Ost- und Westpreußen**
findet

Sonntag, den 19. Mai cr.,
Vormittags 10^{1/2} Uhr,
in dem Sessionszimmer der Synagogengemeinde zu **Königsberg** statt.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die der Stadtgemeinde Elbing gehörige, in Grubenhagen am Schleusen-damm belegene Parzelle Land, 75 ar 10 qm groß, soll am
Montag, d. 8. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im **Rathhause** zu **Elbing**, **Zimmer Nr. 25**, öffentlich zum Verkauf aus-geboten werden. Lage und Verkaufsbedingungen können im **Zimmer Nr. 32** des **Rathhauses** eingesehen werden.
Elbing, den 9. Mai 1895.
Der **Magistrat.**

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, d. 15. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden im Auftrage des Concursverwalters vor dem Kaufmann **Bressler'schen** Speicher am hiesigen **Dafen** die zur **J. Bressler'schen** **Concursmasse** gehörige:
Dampfdreschmaschine von **Ruston, Proctor & Co.,** **Lincoln**, mit vollständig markt-fähiger **Reinigung** nebst **Transmissionsbock** und sonstigem **Zubehör** und ein großer **25' austragender** **Strohelevator**
meistbietend gegen Baarzahlung öffent-lich versteigert.
Saalfeld, den 7. Mai 1895.
Der **Gerichtsvollzieher.**
Mosdzien.

Palmkuchenmehl
zur Fütterung des Milchviehs, des Mastviehs, der Pferde und der Schweine offerirt billigt
Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ober-Ersatz-Geschäft** für den hiesigen **Stadtkreis** findet in dem Hause **Kehrwiederstraße Nr. 1**, „**Gewerbehäus**“ ge-nannt,

am **20., 21. u. 22. Mai d. J.,**
Morgens von 7 Uhr ab
statt.

Den hier angemeldeten Militär-pflichtigen werden besondere Gestellungs-befehle behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefordert, zur fest-gesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich so-wohl in den Geschäftsräumen als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Aufrufen ihrer Namen in den-selben anwesend zu sein und den ihre Bestellung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten zugleich nachzukommen. Auch dürfen die Militärpflichtigen nicht angetrunken sein und sich erst nach Empfangnahme ihrer Militärpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geld-buße bis zu 9 Mark oder in eine ver-hältnismäßige Haftstrafe verfallen.

Die **Boojuungs**, die **Geburtscheine** u. haben die Militärpflichtigen bei sich zu führen. Auf Erfordern werden für verlor-n gegangene **Boojuungscheine** **Doppel** vorher hier ausfertigt werden.

Die Eltern derjenigen Militär-pflichtigen, für welche Gesuche um **Zu-rückstellung** oder **Befreiung** vom **Mili-tärdienste** angebracht sind, haben im **Gestellungstermine** zu erscheinen und bis nach erfolgter Entscheidung anwesend zu sein.

Diejenigen hier aufhaltenden **Mili-tärpflichtigen**, welche die vorerwähnten **Befehle** bis zum **15. künftigen Monats** noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum **16. dess. Monats** im **Zimmer Nr. 29** des hiesigen **Rathhauses** abzu-holen.

Elbing, den 25. April 1895.
Der **Civil-Vorsitzende**
der **Ersatz-Commission** des
Stadtkreises **Elbing.**
gez. **Elditt,**
Oberbürgermeister.

Th. Staebe
Uhrenhandlung
ELBING
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager
von
Regulatoren, Standuhren,
Wecker u. Wanduhren.
Die neuesten Muster
Damen- und Herrenuhren.
Ketten u. Anhänger
in Gold, Silber, Talmi, Nickel.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen
werden **schnell** und **sauber**
ausgeführt.

Brantschleier,
Myrthen-, Silber- und Goldkränze,
garnirte und ungarirte **Stroh Hüte,**
Spitzen Hüte, Blumen-, Schw. Spitzen,
echte und unechte **Federn**, wie sämt-liche Artikel für die **Puzarbeiten** empf-zen zu **billigsten** Preisen
B. Reimann,
Fischerstraße Nr. 41.

Alte Kleidungsstücke
erbittet nach Neuf. Schmiedestraße 10/11
Der **Vorstand**
des **Armenunterstützungs-Vereins.**
Ein **Mädchen**, im **Nähen** geübt
kann sich melden **Gr. Wunderberg 42**

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider.



D. R. G. M. No. 28118.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleidung hat im December-Heft 1894 der Zeitschrift für Krankenpflege, herausgegeben von Professor von Esmarch, Gunerow, Leyden u. a., eine ausführliche Besprechung gefunden.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleidung besteht aus einem zwei-schichtigen Gewebe, einer unteren Schicht in gerippter Form aus bester langstapeliger Natur-Baumwolle, welche die Feuchtigkeit nicht aufnimmt, und einer oberen Schicht in glatter Form aus bester Wolle mit Baumwolle ge-wonnt, welche Feuchtigkeit sehr leicht aufnimmt, so dass die Körperausdünstung stets sofort von der oberen Schicht aufgenommen wird, wodurch die untere, rippige Schicht, und somit auch der Körper stets trocken bleibt.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider halten vermöge des eigenartigen Gewebes eine grosse Luftschicht um den Körper, was bei allen anderen Systemen fehlt; der Körper wird dadurch nicht überhitzt, wie bei Wolle, und nicht abgekühlt, wie bei reiner Baumwolle, oder bei Wolle mit Baumwolle in gewöhnlichem Gewebe.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider sind die dauerhaftesten, gesündesten und billigsten Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein, lassen sich leicht waschen und bleiben stets weich.

Niederlage bei: **Simon Zweig** in **Elbing.**

Alleinig concessionirter

Fabrikant

C. Mühlhnghaus

Pet. Joh. Sohn, Lennep.

Baugeschäft

von

Alfred Müller, Maurermeister,

Comptoir: „**Alte Börse**“ an der **Hohen Brücke,**
empfehl ich zur **Uebernahme** von

Neu-, Reparatur- und Umbauten
bei sachgemäßer Ausführung und billigster Preisberechnung.

Bekanntmachung.

Weidevieh = Auftrieb.

Am **Dienstag, d. 14. d. M.,**
Nachmittags 4^{1/2} Uhr,

erfolgt der **Auftrieb** auf der **Wansau**
und
am **Montag, d. 20. d. M.,**
Vormittags 9—11 Uhr,
auf dem **Bürgerfess** unter folgenden
Bedingungen:

Pünktliche **Gestellung** des **Weide-viehes** an den obigen Tagen und **Stun-den** ist wegen der an Ort und Stelle vorgeschriebenen **thierärztlichen** **Fest-stellung** des **Gesundheitszustandes** des **Viehes** zur **Vermeidung** von späteren **Weiterungen** unbedingt erforderlich.
Beim **Auftrieb** muß der mit der **Kassenquittung** versehene **Weidezettel** an den **Verwalter** abgegeben werden.

Wer einen **Weidezettel** löst, haftet für das **Weidegeld** als **Selbstschuldner** und ist für **Zahlung** desselben auch in dem **Falle** verpflichtet, daß er von der **Weide** keinen **Gebrauch** macht.

Die **Feststellung** des **Gesundheitszu-standes** des **Weideviehes** erfolgt durch den **Kreisthierarzt** unentgeltlich und findet **unmittelbar** bei der **Aufnahme** statt.

Nachträglich aufzubringendes **Weide-viech** muß dem **Herrn Kreisthierarzt** zur **Feststellung** des **Gesundheitszustandes** **vorgeführt** werden, andernfalls wird die **Aufnahme** zurückgewiesen.

Nach **Verlauf** von **14** Tagen, vom **Aufnahmetage** ab, tritt **kostenpflichtige** **Feststellung** ein.

Spitze Hörner des **Viehes** müssen vor der **Aufnahme** abgestumpft werden, widrigenfalls das betreffende **Stück** **Vieh** zurückgenommen werden muß.

Vieh, welches nicht **gegrast**, muß von den **Besitzern** sofort zurückgenommen werden, widrigenfalls dasselbe auf **Ge-fahr** und **Kosten** des **Besitzers** entfernt werden muß. In jedem **Falle** haften die **Eigenthümer** für das von der **Weide** zurückzunehmende **Vieh** für das **volle** **Weidegeld**.

Im **Herbst**, wenn das **Vieh** von der **Weide** geholt wird, muß solches vorher bei **3 M. Strafe** bei dem be-treffenden **Weideverwalter** gemeldet werden.

Die **Weidezeit** dauert bis **11. No-vember**. Sollte diese **Dauer** der **Weide-zeit** in diesem **Jahre** durch **Mißwachs**, **Ueberschwemmung** oder aus irgend einem anderen **U**-unde **abgekürzt** und die be-treffenden **Viehbesitzer** genöthigt werden, ihr **Vieh** früher als gewöhnlich von der **Weide** zu nehmen, so findet unter keinen Umständen ein **Erlaß** an dem **Weidegelde** statt.

Eine **Gewährleistung** für das **aufgenommene Weideviech** wird **nicht** übernommen.

Elbing, den 11. Mai 1895.
Kämmerei-Verwaltung.
Danehl.

Ein **rent.**, im **guten**, **banl.** **Zust.** befindl.
Haus billig zu verkaufen durch
Jul. Entz.

Die **Douche** im
Johannisbad ist eröffnet.
M. Bunkowski.

Draht- und Haar-Siebe
mit **Rand**, **Drahtgitter** u.
Drahtgewebe, **Drahtge-flechte**, **verz. Krampen**,
Rabitz-Putzgewebe und
Hafen, **Grand-Durch-würfe** u. c. zu **Fabrikpreisen**
empfehl

Paul Moritz Levinsohn,
Königsberg i. Pr.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Selbstverschuldete Schwäche
der **Männer**, **Polant**, **sämmtliche Ge-schlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. **prakt. Erfahr. Dr. Mentzel**, nicht **approbierter Arzt**, **Hamburg**, **Seiler-sträße 27 I.** **Auswärts** brieflich.



Nach Ciegenhof und Danzig
fahren **Dampfer**
jeden **Montag** } **Morgens 5 Uhr**
" **Mittwoch** } " **6^{1/2} "**
" **Freitag** }
Abfahrt: **Speicherinsel**, **Am Wasser 26.**
Güteranmeldungen erbittet
A. Zedler.



Sonntag, den 12. d. M.:
Spazierfahrt
nach **Kahlberg.**
Anlegen an den **Kahlberger Steg.**
Abfahrt von der **scharfen Ecke** **Nachm.**
2 Uhr, von **Kahlberg** **Abds. 7^{1/2} Uhr.**
Passagierpreis M. 1,00 hin und
zurück. — **Ferner:**

Spazierfahrt
nach **Reimannsfelde, Succase**
und **Cadinen.**
Abfahrt von der **scharfen Ecke** **Nachm.**
2 Uhr, von **Cadinen** **Abds. 7^{1/2} Uhr.**

Nach Schillingsbrücke
fahren **Dampfer** jeden **Sonntag** von
Nachm. 3 Uhr an jede **halbe Stunde.**
Fahrpreis M. 0,10 hin und zurück.
Abfahrt vom **Badehaufe.**
A. Zedler.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen zollfrei, gegen Nachn. (jedeb. bedachte
Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd.
für **60 Pfg.**, **80 Pfg.**, **1 M.** u. **1 M. 25 Pfg.**;
Feine prima Halbdaunen **1 M. 60 Pfg.**;
u. **1 M. 80 Pfg.**; **Weiche Polarsfedern**
2 M. u. **2 M. 50 Pfg.**; **Silberweiche Bett-**
federn **3 M.**, **3 M. 50 Pfg.** und **4 M.**;
ferner **Echt chinesische Ganzdaunen**
(sehr fälltüchtig) **2 M.** **50 Pfg.** und **3 M.**
Verpackung zum **Kostenpreise**. — Bei **Verträgen** von
mindestens **75 M.** **5% Rabatt**. — **Nichtgefallendes**
bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Hertford i. Westf.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 111. — Elbing, den 12. Mai. — 1895.

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

Die Fabrik war noch geschlossen und sollte erst einige Wochen später wieder geöffnet werden, aber er hatte auf seine Bitte die Erlaubniß erhalten, sein Arbeitszimmer aufsuchen und, wenn er es wünschte, seine Habseligkeiten daraus entfernen zu dürfen. So begab er sich denn am Morgen dieses letzten Tages in seine „Höhle“ und schloß sich ein. Einmal hinter den geschlossenen Thüren, begann er seine selbstsamer Arbeit. Er leerte alle Schubladen und das Pulver, und verbrannte jeden Papierschnitzel zu Asche und Zerschmungen. Briefe! Alles! Dann zerstückte er die zarten Modelle und alle Spüner seiner früheren Thätigkeit; nicht einen Brief, nicht einen Umschlag und nicht einen Böschbogen ließ er unbedrückt. Als er fertig war, hatte er vollkommen und gründlich ausgeräumt; das Zimmer war leer, kalt und lahl. Nachdenkend setzte er sich inmitten dieser Wüsten und Debe auf einen Stuhl nieder.

In diesem Augenblick legte sich eine Hand auf den Thürgriff, die Thür, die er nach vollendeter Arbeit wieder aufgeschlossen hatte, öffnete sich, Murdoch vernahm das leise Rascheln eines Frauenkleides, und Habel French stand vor ihm.

„Um des Stimmels willen, was thim Sie hier?“ fragte Murdoch, indem er sich langsam zu ihrer Begrüßung erhob.

Sie warf einen schnellen Blick durch das offene Zimmer.

„Es ist also wahr! Sie wollen Dropton verlassen!“

„Ja, ich will Dropton verlassen. Ich habe heute hier meine letzte Arbeit gethan.“

„Den Blick auf Murdoch gerichtet, trat sie noch einen Schritt näher. Ihre Stimme klang leise und zitternd.“

„Alle geheh fort. Mein Vater hat mich verlassen.“

Ein scharlachrother Fleck zeigte sich auf ihrem Wangen, aber sie wandte ihre Augen nicht hinweg.

„Saint Meran ist auch fort.“

Während sie ihn nach diesen Worten und wandte ansah, trat allmählich das Blut aus ihrem Gesichte zurück; dasselbe erschien wie eine Maste aus Stein.

„Ja!“ — begann sie in scharfem Flüsterton, — „sehen Sie nicht? Können Sie mich nicht verstehen? Oh mein Gott!“

Ein Stuhl stand neben ihr, und sie sank auf denselben nieder und vergab ihr Gesicht in dem zerstückerten Sammet ihres Mantels, während sie sich auf den nahen Tisch niederbeugte.

„Seien Sie still!“, rief sie erregt, „Sprechen Sie nicht! Oh, daß ich es sein muß! die sich demüthigt, und um dies — um dies! Daß ich, nachdem ich so lange gegen meine Thörchte Leidenschaft angekämpft habe, mich endlich doch muß von ihr in den Staub ziehen lassen.“

Ein krampfhaftes Schluchzen erstickte ihre Worte; sie vermochte sich nicht länger zu beherrschen, ihre leidenschaftliche Erregung nicht länger zu zurückzuhalten. In nervöser Aufregung prekte sie ihre schlanken Finger gegen einander.

„Nicht hätte ich das für möglich gehalten, nicht Gott weiß es, sprach Murdoch heiser, „obgleich es Stunden gegeben hat, wo ich hätte schwören können, daß Sie mich nicht liebten. Alles andere hätte ich für möglich gehalten, aber niemals dies, — niemals dies, daß Sie je bezauneren könnten!“

Miß French hob ein wenig ihren Kopf. „Daß ich bereuen würde! Nie! Sie reuen! In solcher Weise!“

„Nein,“ erwiderte er, „ich schwöre es Ihnen, ich hätte das niemals für möglich gehalten!“

„Und Sie sind es,“ rief sie in leidenschaftlichem Jorn, „Sie sind es, der jetzt vor mir steht und mich ansieht und mir sagt, daß Alles vorbei ist!“

„Ist es meine Schuld, daß Alles vorbei ist? Glauben Sie das wirklich?“

„Nein, Ihre Schuld ist es nicht, und das ist mein Trost.“

Murdoch trat näher auf sie zu. „Sie flehen mir nichts,“ folgte er, „nichts. Gott weiß, was mich bettere, — ich weiß es nicht. Sie hätten mich geliebt? Sie hätten gegen Ihre Liebe angekämpft?“

„Er lachte laut. „Wie ein Wahnsinniger habe ich Nacht für Nacht unter Ihrem Fenster gestanden. Vergessen Sie das, wenn Sie können — ich kann es nicht.“

„Oh, daß ich es sein muß, die sich demüthigt!“

sagen Sie. Wie viel mehr Grund hätte ich, zu sagen: Oh daß ich, der ich Sie so sehr geliebt habe, hier stehe mit leeren Händen!"

Sie hatte ihr Gesicht gesenkt und schluchzte wieder. Jetzt stand sie plötzlich auf.

"Wenn mir Ihr Charakter nicht besser bekannt wäre, würde ich glauben, das sollte Rache sein," sprach sie bitter.

"Es wäre eine armselige Rache", entgegnete er kalt.

Sie stützte sich mit einer Hand auf den Stuhl.

"Ich bin sehr tief gesunken", sagte sie; "so tief, daß ich schwächer war, als ich zu werden fürchtete. Doch jetzt, um mich Ihrer eigenen Worte zu bedienen, jetzt ist es vorbei. Ihre Hände sind leer! Oh! es war eine armselige Leidenschaft, und dies war das passende Ende."

Sie wandte sich zum Gehen; an der Thür hielt sie noch einmal inne.

"Leben Sie wohl!" sagte sie.

Im nächsten Augenblick war die einzige Spur ihrer Anwesenheit ein schwacher Wohlgeruch wie von frischen Blumen, die die Luft des kahlen Zimmers durchwehte.

Es währte wohl noch eine Stunde, ehe Murdoch durch das eiserne Gitterthor die Fabrik verließ, obwohl er drinnen nichts mehr zu thun gehobt hatte.

Langsam trat er hinaus, und nachdem er das Thor verschlossen hatte, lenkte er seine Schritte zur Droxtoner Landstraße zu.

Sein Ziel war der kleine Kirchhof. Es war ein trüber, grauer Tag gewesen. Aber eben als er den Begräbnißplatz erreichte, hatte die Sonne das Gewölb durchbrochen und schien freundlich und hell auf die Erde nieder. Murdoch empfand das unwillkürlich wie einen leisen Trost. Es sah gar zu öde aus auf dem Kirchhof, wenn die Sonne nicht schien.

Beim Grabhügel angekommen, stand er lange und sah in Nachdenken versunken darauf nieder. Seit jener Nacht, da er hier gelegen und zu dem gestirnten Himmel hinaufgeblickt und seinen Entschluß gefaßt hatte, war das Gras länger und dichter geworden; damals war es grün gewesen, jetzt war es braun und raschelte, wenn der Wind es bewegte.

Wie damals, so sprach er auch heute laut seine Gedanken aus.

"Es ist vollendet," sagte er. "Dein Traum hat sich erfüllt; es ist geworden, was es werden sollte. Ich habe mein Wort gehalten. Ich habe mein Wort gehalten."

Er hielt inne, als erwartete er eine Antwort. Aber rings war Alles still, — so still, daß das Schweigen fast wie verkörpert gegenwärtig erschien; und zu seinen Füßen lag, vom Sonnenlicht überpoffen, goldig braun der Grabhügel, und nicht ein Buschhauch bewegte die langen Halme des Grases.

Am nächsten Tage verließ er zugleich mit

Christiane und seiner Mutter Droxtan, und acht Tage später schiffte er sich ein nach Amerika — er allein. Als das Schiff sich langsam in Bewegung setzte, stand er über das Geländer der Schiffstreppe gelehnt und richtete unverwandt seine Blicke auf eine weibliche Gestalt am Ufer. Es war ein junges Mädchen in langem Mantel von grauer Farbe, fast so grau, wie der Nebel, in welchem sie stand — eine schlanke, regungslose Gestalt, — das dunkle, jugendlich schöne Gesicht seewärts gerichtet.

Er beobachtete sie so lange, bis er ihr Gesicht nicht mehr erkennen konnte, aber noch immer hatte sie sich nicht von ihrer Stelle bewegt.

"Wenn ich zurückkehre", sagte er, fast ohne selbst zu wissen, daß er sprach — "wenn ich zurückkehre, lehre ich zurück zu Dir."

Dann umhüllte der Nebel vollständig ihre Gestalt und entzog sie langsam seinen Blicken.
Ende.

Im blinden Eifer.

Von M. von Lundenstein.

An einem herrlichen Juntnachmittag des Jahres 1700 schlenderte ein bagerer, sturberhaft gekleideter Mann durch den im frischen Grün prangenden Berliner Lustgarten, musterte flüchtig die wohlgepflegten Blumenbeete und die aus dem großen Orangeriehause — ihrem Winterheim — in's Freie geschafften exotischen Pflanzen, schlug dann die Richtung nach der großen Pommeranzensbrücke ein, passirte dieselbe in langsamem Tempo und wandte sich dem Spandauer Thore zu. Nachdem er dort den doppelten Festungsgraben überschritten, gelangte er in die Oranienburger Straße.

Des Spaziergängers Gesicht fiel durch ein behagliches, von höchster Zufriedenheit zeugendes Schmunzeln auf, welches mit der steifen Grandezza des übri gen Menschen sonderbar genug kontrastirte.

Der Oberkörper wurde so straff gehalten, daß kein Fältchen des zimmetfarbigen, kurztailligen, langschößigen und kragenlosen Rockes, kein Zipfel des auf die Brust herabfallenden Battiststückes verschoben wurde.

Die in Kniehosen und in rothen Strümpfen stehenden Beine wurden in eigenthümlich schlängelnder Weise nach vorwärts geschoben. Der Kopf trug eine gewaltige Perrücke und saß so regungslos auf dem Halswirbel, wie der Knopf auf einer Thurmspitze.

Der Herr Pommerzienrath Kreuz hatte guten Grund zum Vergnügtsein. Hatte doch des Königs Majestät einige Tage vorher eine Rabinetsordre erlassen, welche auf's strengste den spottlustigen Berlinern verbot, fürderhin ihren Spott an dem Erfinder und Pächter der Schweineborstensteuer auszulassen. Die Steuer schraube wurde in jenen Zeiten mit großer Virtuosität im preußischen Staate angezogen und Abgaben mußten die vielgeplagten Bewoh-

ner der Mark von allen möglichen Bedürfnissen und Gebrauchsobjecten bezahlen, um die Kosten des neuen Königshofes aufzubringen. Kreuz war es gewesen, welcher die Schweineborsten als Besteuerungsobject in Vorschlag gebracht und eine namhafte Summe für die Pacht dieser neuen indirekten Abgabe offerirt hatte. Der König hatte seinen Vorschlag angenommen, die Berliner aber titulteten den Geldmann von da ab allgemein den Schweinebarbier oder Borstenrath. Da sich Kreuz hierüber ärgerte, hatte er sich beim König beschwert, welcher ihn durch die erwähnte Cabinetsordre zu schützen suchte.

Kreuz war in der Stadt sehr wenig beliebt, weil er durch die neue Steuer den meisten Bürgern, soweit sie Landwirtschaft und Viehzucht betrieben, Umstände verursachte. Auf allerhöchsten Befehl mußten nämlich jährlich einmal (vor Johannis) den Schweinen die Haare ausgerauft werden und letztere an einen Faden gebunden, dem Commerzienrath Kreuz abgeliefert werden, welcher Pinsel daraus anfertigen ließ. Im ganzen Lande durften keine anderen Pinsel gebraucht werden, als die von Kreuz gefertigten und mit einem Stempel versehenen. Diese Accispinsel waren aber sehr theuer.

Wer dies Gebot übertrat, fiel in eine hohe Geldstrafe, Deuzuzianten erhielten 10 Thaler Belohnung.

Kreuz war auf seinem Spaziergang in der mit einer doppelten Baumreihe eingefassten Dranzenburgerstraße bis zum Schlosse Montbijou gekommen, welches kurze Zeit vorher unter Bosander von Goethe's Zeitung für die Gräfin von Wartenberg, die Gemahlin des allmächtigen Ministers vollendet worden war, und blieb dort stehen, um die Einzelheiten des neuen Bauwerkes in aller Ruhe zu bewundern.

Da fiel sein Auge auf eine Portecasse, die an einem Hinterspörtchen des Schlossparks hielt. Ein Herr, welcher eine Mappe, eine Blechkassette und ein zusammengebundenes Packet Pinsel unter dem Arm trug, entstieg derselben, öffnete die Thüre und verschwand hinter derselben, worauf die Sänstenträger schleunigst wieder fortrabten.

Trotz der Entfernung glaubte Kreuz zu bemerken, daß an den Pinselstielen der Accisestempel fehlte. In seinem Elter beschloß er daher sofort, den Steuerdefraudanten abzufassen. Er fing an zu laufen, dabei kam ihm aber der Degen, den er trug, so unglücklich zwischen die Beine, daß die lange Gestalt in den Straßensaub fiel. Dadurch wurde er aufgehalten. Als er an die Barkspitze anlangte, fand er dieselbe bereits wieder fest verschlossen.

Ohne lange zu überlegen, nahm er seinen Weg durch's Schloßportal, um den Verbrecher auf alle Fälle abzufangen.

Vor dem Haupteingang hielten zahlreiche vergoldete Karossen und Portecassen. Eine Menge reichgekleideter Palatin, Kutscher, Käufer und Jäger drängte sich im Hofe durcheinander.

Kreuz hätte also annehmen können, daß die Gräfin Gäste um sich versammelt hatte. Er dachte aber nur an seine Beute und eilte vorwärts. Der silberglänzende Portier hielt ihm den Kugelschab vor, um ihn zurückzustößen.

Doch schleunigst zog der Commerzienrath ein königliches Patent hervor, in welchem zu lesen stand, daß Jedermann, falls es sich um Ermittlungen in Bezug auf die Borstensteuer handelte, gehalten sein sollte, ihm zu gehorsamen und beizustehen.

Der betrefte Cerberus ließ ihn aus Ehrfurcht vor dem großen Siegel des Schriftstückes vorbeistreichen. Schnell durchstreifte der eifrige Kreuz den mit Statuen, Springbrunnen, Blumenbeeten u. geschmückten Garten, nach der Richtung, in welcher er den Pinseldefraudanten verantheute.

Lautes Lachen und Sprechen schien er ganz zu überhören. Endlich bog er um eine hohe sonderbar zurechtgeschchnittene Taxushede und sah sich auf einer mit Zelten, Rasenbänken, Tischen und Sesseln bedeckten Wiese, auf der sich eine bunt gepuzte Menge durcheinander bewegte, plötzlich dem — König gegenüber, bei dessen Anblick er wie ein vom Winde gebrochenes Rohr zusammensankte.

Die Gräfin von Wartenberg hatte an jenem Tage die damals üblichen komischen Maskeraden, eine sogenannte Dorfkrone zur Einweihung ihres Schlosses arrangirt und dazu den königlichen Hof und die Elite der Berliner Gesellschaft geladen.

Das Fest sollte die Copie eines Dorfjahrmarktes sein; Wuden mit Scherzartikeln, Bekereien, Wein und Limonade, in denen Cavaliere die Verkäufer oder vielmehr die Auktibeller spielten, fanden neben den Zelten von Quackhalbern, Zigeunern, Seiltänzern und Poffenreißern. Eine Puffbande hatte eben wieder ihr Spiel begonnen und die Cavaliere, als Bauernburschen und Jäger gekleidet, elkten mit den Damen zum Tanz auf grünem Rasen.

Der König war im Begriffe, sich aus dem Gemüth in das für seine Person errichtete Zelt zu begeben, als er seines Schweineborstenpächters gewahr wurde.

„Nun Kreuz, wie kommt Er hierher,“ fragte er, sichtlich gut gelaunt. „Will Er auf unserer Dorfkrone Borsten sammeln?“

„Majestät,“ lautete die de- und wehmüthige Antwort, „verzeihen allergnädigst meinen Pauxpac! Aber mein Dienstleister hat mich fortgerissen, hier einzudringen. Ich sah nämlich, wie ein Mann durch die Hinterspforte hier einstrang mit einem ganzen Packet ungestempelter Pinsel und hielt es für meine Pflicht, den Verächter der königlichen Verordnungen zu verhaften.“

„Wie sah der Sünder aus?“ fragte der König, während eine Schaar von Höflingen sich ehrfurchtsvoll schweigend im Halbkreis gruppirte.

„Ich sah ihn nur von hinten, Majestät. Er

trug kaffeebraunen Seidenrod und blauebene Strümpfe.

„So, so,“ lachte der König, „dann geh' Er mal dorthin und verhafte Er den Verbrecher!“

Dabei zeigte er auf einen Herrn, welcher sich vor einer reizenden Hofdame auf einem niederen Sesselchen niedergelassen hatte und ihr Portrait mit flüchtigen Strichen zu entwerfen begann.

Der Commerzienrath warf einen flüchtigen Blick nach der bezeichneten Richtung, sank dann förmlich zerknirscht in die Knie und rief:

„Gnade, Gnade, Gnade Majestät! Mein Eifer hat mich zu weit getrieben.“

Der König lachte, aufs höchste belustigt, gab hierauf dem in der Nähe befindlichen Oberceremonienmeister von Becker einen Wink, welcher mit großer Hast zu dem Malerdiplomanten eilte und diesen mit größter Ehrerbietung etwas zuflüsterte, worauf derselbe dem König mit tiefer Verbeugung nahte.

„Creuz ist hier eingedrungen,“ rief ihm der König entgegen, „um Euch zu verhaften. Lieber Graf, Eure Pinsel sollen nicht gestempelt sein!“

Graf Wartenberg, der allmächtige und gefürchtete Minister — denn er war es — ward dem Commerzienrath einen kurzen und strengen Blick zu, unter welchem derselbe förmlich bebte. Dann winkte er einem Diener, der das corpus delicti herbeiholen mußte. Da stellte sich heraus, daß sämtliche Pinsel, die eingebrannten Stempelmarken am Stiele trugen.

„Ei, ei, Creuz,“ drohte der König mit schenkbarem Ginst, „ich werde ihn doch wohl nach Spandau schicken müssen. Seine Frechheit verdient schwere Festungstrafe.“

„Erbarmen, Allerdurchlauchtigster, Größmächtigster König,“ stöhnte Jener zerknirscht.

„Majestät,“ nahm der Graf mit feinem Lächeln das Wort. „Ich habe mich aus meiner Stadtwohnung auf einem Umwege hierher tragen lassen, um als simpler Maler durch ein Seitenpfortchen zur Dockstrasse zu erscheinen. Dabel hatte ich keine Ahnung, daß der Vorksenrath mich belauern würde. Eine Strafe hat der Mann für seine Frechheit unbedingt verdient. Darf ich Ew. Majestät um die Gnade bitten, dieselbe bestimmen zu dürfen?“

„Gnade, Gnade,“ wimmerte der Commerzienrath, während der König zustimmend nickte.

Die glanzvolle Regierung Ew. Majestät fuhr der Graf fort, „hat eine Reihe der tüchtigsten Künstler in die blühende Residenz gezogen. Ew. Majestät haben die Berühmtesten derselben durch gütigst bewilligte Gnadengehälter der Sorge um das tägliche Brod enthoben. Welcher Cornelius Bega, Terwesten, Guout und Andere danken Ew. Majestät die sorglose Mühe, welche allein die Kunst fördern kann. Doch wir haben auch jüngere talentvolle Künstler hier, denen das Schicksal noch nicht in dieser Weise gelächelt hat, deren Lebenspad noch ein rauher und unebener ist. Einen solchen Jüngling habe ich kürzlich kennen gelernt, er heißt Balthasar Valentini.“

„Dieser Balthasar,“ fuhr Graf Wartenberg fort, „liebt die Tochter des Creuz und wird von dieser wiedergeliebt. Der hartberzige Vater aber hat dem Jüngling, als derselbe um die Hand der Jungfrau anhielt, höhnisch die Thüre gewiesen und geschworen, so wahr jeder Pinzel im Königreich Preußen gestempelt sein müsse, so wahr müsse sein Schwiegerlohn ein reicher Mann sein. Es wäre wohl die gerechteste Strafe für sein heutiges Auftreten, wenn sein nicht unbedeutendes Vermögen noch heute konfiscirt und dem Balthasar Valentini ausgehändigt würde. Die jungen Leute würden alsdann ein Paar, ohne daß Creuz meineldig zu werden brauchte.“

„Ich widerrufe den Schwur,“ rief Creuz aufs höchste geängstigt, „haben königliche Majestät mit mir Erbarmen, haben gräßliche Erlaucht mit mir Erbarmen, der Maler mag mein Kind herathen, ich widerrufe, was ich in der Eile geschworen, nur lassen Ew. Majestät mir die geringe Habe, die ich mein eigen nenne.“

„Kun gut,“ entchied der König. „Er soll drei Wochen Frist haben. Wenn bis dahin der Maler Valentini Sein Schwiegerlohn nicht ist, wird Sein Vermögen konfiscirt und die Vorksensteuer wird anderweitig verpachtet!“

Creuz war entlassen und wankte heim.

Als kurze Zeit später die Hochzeit von Jungfer Creuz und Balthasar Valentini gefeiert wurde, gaben sich die spottlustigen Berliner folgendes Räthsel auf:

„Welcher Berliner ist sein eigener Schöpfer?“

Die Antwort lautete:
Creuz, denn er ist ein (Einfolts-) Pinzel, weil er seine Tochter einem armen Maler zur Frau giebt; als Vorksenrath fabricirt er Pinzel, folglich kann er sich selbst erschaffen.

Wannigfaltiges.

Wie man in Dänemark die Trunksucht bekämpft.

Im Vaterlande Hamlet's haben die Polizisten ein eigenartiges System zur Eindämmung der Ausschreitungen der Trunkenbolde erfunden. Jeder Betrunkene, der auf der Straße gefunden wird, wird in einen Wagen gesetzt, zur Wache gebracht, bis zu seiner völligen Ermüchterung eingesperrt und dann unter sicherem Geleite nach Hause geführt, damit er nicht bald wieder von vorn anfangt. Darauf wird — und darin liegt das Eigenartige des Systems — der Gastwirth, der dem Trunkenbolde das letzte Glas Bier, Schnaps oder Wein verkauft hat, unter Androhung von Strafe aufgefordert, die oftmals sehr beträchtlichen Kosten für den Transport seines Kunden zu bezahlen. Zwei Zuwiderhandlungen des Wirthes führen die Schließung seines Bier- oder Weinlokales herbei.